

264
April 2018

HEMPELS

2,20 EUR
davon 1,10 EUR
für die Ver-
käufer/innen

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

DOMINIK BLOH WAR ELF JAHRE OBDACHLOS

*Als Obdachloser
das Abitur gemacht*

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Dominik Bloh war 16 Jahre alt, als ihn seine psychisch schwer kranke Mutter aus der gemeinsamen Wohnung schmiss. Für ihn begannen elf Jahre, in denen er in Hamburg ohne festen Wohnsitz und häufig auf der Straße gelebt hat. Doch Bloh hat nicht aufgegeben und etwas kaum Vorstellbares geschafft – obdachlos auf der Straße lebend machte er sein Abitur. Darüber und über den Verlust an Würde beim täglichen Überlebenskampf auf der Straße hat der inzwischen 29-Jährige ein Aufmerksamkeit erregendes Buch geschrieben. Wir haben ihn besucht. Lesen Sie ab Seite 10.

Jugendliche mit Gewalterlebnissen oder traumatischen Fluchterfahrungen benötigen besondere Unterstützung. Die »Safety Villa« in Neumünster versucht ihnen mit einem besonderen Konzept ein neues Zuhause zu bieten. Wir waren dort zu Besuch. Ab Seite 18.

Sehr ungewöhnlich ist auch ein Pilotprojekt in Brandenburg. Dort werden geflüchtete syrische Lehrer zu Assistenzlehrern ausgebildet. So könnte der drohende Lehrermangel an deutschen Schulen behoben werden. Ab Seite 24.

IHRE HEMPELS-REDAKTION

GEWINNSPIEL



SOFARÄTSEL

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel.

Einsendeschluss ist der 30. 4. 2018.

Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.



GEWINNE

3 x je ein Buch der Ullstein Verlagsgruppe. Im März war das kleine Sofa auf Seite 32 versteckt. Die Gewinner werden im Mai-Heft veröffentlicht.

Im Februar haben gewonnen:

Annemarie Jensen (Hattstedtermarsch), Sonja Peche (Quarnbek) und Karin Schiller (Süderbrarup) je ein Buch der Ullstein Verlagsgruppe. Allen Gewinnern herzlichen Glückwunsch!



Titelfoto: Peter Werner

TITEL

STRASSENKUNST

Der heute 29 Jahre alte Dominik Bloh aus Hamburg wurde mit 16 obdachlos und blieb es elf Jahre lang. Trotzdem hat er Unvorstellbares geschafft: Auf der Straße lebend hat er sein Abitur gebaut. Wir haben ihn besucht

SEITE 10



DAS LEBEN IN ZAHLEN

- 4** Ein etwas anderer Blick auf den Alltag



BILD DES MONATS

- 6** Mal nicht so depressiv



SCHLESWIG-HOLSTEIN SOZIAL

- 8** Meldungen
9 Darf ich das? Gewissensfragen im Alltag
18 Endlich angekommen: Safety Villa in Neumünster hilft Jugendlichen



GESELLSCHAFT

- 24** Ein Traum: Wie Geflüchtete aus Syrien Lehrer werden



AUF DEM SOFA

- 34** Verkäufer Klaus aus Kiel

INHALT

2 EDITORIAL

31 REZEPT

32 CD-TIPP; BUCHTIPP; KINOTIPP

33 SERVICE: MIETRECHT; SOZIALRECHT

36 LESERBRIEFE; IMPRESSUM

37 VERKÄUFER IN ANDEREN LÄNDERN

38 SUDOKU; KARIKATUR

39 SATIRE: SCHEIBNERS SPOT

Spender bleiben in Deutschland großzügig

*Im vergangenen Jahr 2017 haben in Deutschland rund 21 Millionen Menschen Geld an gemeinnützige Organisationen und Kirchen gespendet. Das sind zwar gut eine Million weniger als im Jahr davor. Doch das Spendenvolumen ist mit knapp 5,2 Milliarden Euro hoch geblieben (Rückgang nur 1,4 Prozent). Das hat der Deutsche Spendenrat mitgeteilt. Wer spendet, tut dies durchschnittlich sieben Mal im Jahr. Auch wir bei HEMPELS sind auf Spenden angewiesen: 2017 erhielten wir knapp 60.000 Euro (bei einem betrieblichen Ergebnis von insgesamt gut 555.000 Euro). 2016 waren es etwas über 61.000 Euro Spenden (gesamtes Betriebsergebnis: knapp unter 555.000 Euro). Allen Spenderinnen und Spendern herzlichen Dank! **PB***



2017

2017 spendeten 21 Millionen Menschen



2016

2016 spendeten 22 Millionen

Beim Mindestlohn ist Deutschland Mittelmaß

*Auch wenn Deutschland sich in vielen Bereichen gerne an der Spitze sieht – beim Mindestlohn (aktuell 8,84 Euro) liegen wir nur am unteren Rand der westeuropäischen Spitzengruppe. Laut einer Studie der Hans-Böckler-Stiftung ist Deutschland zudem das einzige EU-Land, in dem der Mindestlohn nur alle zwei Jahre angepasst wird. Hingegen haben 19 der 22 EU-Länder ihren Mindestlohn zum Jahresanfang oder im Laufe des Vorjahres erhöht. In Luxemburg beträgt er 11,55 Euro, in Frankreich 9,88 Euro, in den Niederlanden 9,68 Euro. Auch gemessen am allgemeinen Lohnniveau im Land halten die Forscher den Mindestlohn in Deutschland für nur »moderat«. **PB***



Foto: REUTERS/Kevin Coombs

Mal nicht so depressiv





Man muss nicht immer alles gleich nachmachen, schon gar nicht, wenn man bereits ein paar Tage mehr auf der Uhr hat als dieser junge Hüpfen. Doch dass Sport – überhaupt körperliche Bewegung ganz allgemein – einem gesunden Leben nicht abträglich ist, gehört zu den Binsen des Alltags. Wer sich regelmäßig sportlich betätigt, erkrankt seltener an Infarkt oder Schlaganfall.

Einen weiteren Grund dafür, sich regelmäßig körperlich zu betätigen, haben jetzt Forscher aus Sydney benannt: Schon eine Stunde pro Woche kann das Risiko einer depressiven Störung senken helfen. In einer Langzeitstudie hat das Forscherteam Angaben von rund 34.000 im Schnitt 45 Jahre alten Frauen und Männern überprüft. Bei knapp 1600 Personen stellten sie nach elf Jahren Anzeichen einer depressiven Störung fest. Die Personen, die sich gar nicht regelmäßig körperlich betätigten, hatten ein um 44 Prozent erhöhtes Depressionsrisiko verglichen mit denjenigen, die mindestens ein bis zwei Stunden pro Woche körperlich aktiv waren. Einflussfaktoren wie Geschlecht, Bildung, soziale Stellung, Körpergewicht oder Tabakkonsum waren bei der statistischen Auswertung der Daten berücksichtigt worden.

Sport beugt also nicht nur vor und schützt, er darf offenbar immer mal wieder auch als eine Art Glücksdroge verstanden werden. Und wenn bereits wenig anstrengende Tätigkeiten wie Gehen oder Radfahren eine Schutzwirkung haben, wie die Forscher sagen, dann kann man einem jungen Springfeld wie dem hier auf dem Foto künftig ruhig weniger neidvoll bei seinen akrobatischen Verrenkungen zuschauen. **PB**

+++

Eckehard-Raupach-Preis für AG Handlungsplan

Die Kieler SPD-Ratsfraktion hat zum dritten Mal den Eckehard-Raupach-Preis verliehen. In diesem Jahr wurde die Arbeitsgruppe (AG) Handlungsplan ausgezeichnet, die sich für die Interessen von Menschen mit psychischer Erkrankung, Beeinträchtigung oder Behinderung einsetzt. Mit dem Preis erinnert die SPD an den 2015 im Alter von 73 Jahren verstorbenen Raupach (Foto: Krautwald), der 25 Jahre dem Rat der Stadt angehörte und die kommunale Sozialpolitik maßgeblich geprägt hat. Nach seinem Ausscheiden aus dem Rat hat Eckehard Raupach zehn Jahre lang als regelmäßiger Kolumnist für HEMPELS gewirkt. Mehr Infos zu der Preisverleihung auf unserer Homepage: www.hempels-sh.de **PB**



+++

Städte wollen Wohnungs Vermieter stärker kontrollieren

In deutschen Städten mit Wohnungsmangel soll die Vermietung von Wohnungen als Feriendomizil stärker kontrolliert und wenn nötig eingedämmt werden, fordert der Deutsche Städtetag. Vermieter, die ihre Wohnung vollständig als Ferienwohnung vermieten möchten, sollen künftig eine Genehmigung beantragen müssen. Gewerbliche Fremdvermietungen über Sharing-Portale würden in den Städten Wohnraum zusätzlich verknappen. **EPD**

+++

+++

Bischof Magaard beklagt hohe Kinderarmut

Der Schleswiger Bischof Gothart Magaard hat das Armutsrisiko für Kinder in Schleswig-Holstein als »unverschämt« hoch kritisiert. Trotz steigenden Wohlstands würden immer mehr Familien in prekären Verhältnissen leben. Die Kirche müsse diesem »unerträglichen Missstand« noch stärker entgegenreten. **EPD**

+++

Hamburg: Obdachloser rettet Betrunkene aus Alster

Ein 30-jähriger Obdachloser hat vergangenen März einen betrunkenen Mann aus der Außenalster gerettet. Der Mann war auf dem Rückweg von einer Feier in Höhe der Kennedybrücke versehentlich in die Außenalster gestürzt. Durch die Hilferufe wurde der Obdachlose in seinem Zelt unter der Brücke auf den Verunglückten aufmerksam und zog ihn unter großer Kraftanstrengung aus dem eiskalten Wasser ans Ufer. **EPD**

+++

Lübeck: Linienbus wirbt für Frauennotruf

Ein Lübecker Linienbus wirbt für Hilfsangebote für Frauen in Not. Er ist großflächig mit Informationen und Telefonnummern des Frauennotrufs, der Frauenhäuser, der Gewaltopferambulanz und der Polizei beklebt und wurde mit 5.000 Euro vom Land finanziert. Die Werbekampagne sei ein einfacher, aber effektiver Weg, die bestehenden Angebote publik zu machen, so Schleswig-Holsteins Gleichstellungsministerin Sabine Sütterlin-Waack (CDU). **EPD**

+++



HEMPELS IM RADIO

Jeden ersten Montag im Monat ist im Offenen Kanal Lübeck das HEMPELS- Radio zu hören. Nächster Sendetermin ist am 9. April ab 17.05 bis 18 Uhr. Wiederholt wird die Sendung am darauf folgenden Dienstag ab 10 Uhr. Das HEMPELS-Radio bietet einen Überblick über einige wichtige Themen des aktuellen Heftes und will zugleich Einblicke in weitere soziale Themen aus der Hansestadt ermöglichen. Zu empfangen ist der Offene Kanal im Großraum Lübeck über UKW Frequenz 98,8. Oder Online über den Link »Livestream« auf www.okluebeck.de

Darf ich das?



Frage einer Frau: Ich habe vor zweieinhalb Jahren meinen Mann plötzlich verloren. Jetzt kehre ich langsam wieder ins Leben zurück, habe mich sogar verliebt – allerdings in den besten Freund meines verstorbenen Mannes. Und der sagt: Er könne keine Beziehung mit mir eingehen, auch wenn er mich sehr liebt. Er empfindet das als Verrat an meinem verstorbenen Mann. Haben Sie einen Rat?

Sabine Hornbostel: Das ist eine ziemlich gute Idee, sich wieder zu verlieben und so die eigene Lebendigkeit zu spüren. Sie schreiben, dass er sie sehr liebt. Wie schön wäre es also, diesem ganz besonderen und starken Gefühl Raum geben zu können. Und nun muss das so kompliziert werden.

Hier kommen sich zwei Menschen ganz besonders nah, die etwas gemeinsam haben: Sie haben beide die gleiche Person auf ganz unterschiedliche Weise geliebt und von ihr Abschied nehmen müssen. Sie haben sich ausreichend Zeit für Ihre Trauer genommen. Und sich nun wieder für das Leben entschieden. Wie schön wäre es, wenn Sie da auch die Liebe mit hineinnehmen könnten. »Bis dass der Tod uns scheidet«, das haben Sie sich vermutlich vor vielen Jahren vor Gott versprochen. Und dieses Eheversprechen gehalten. Nun ist ihr Mann nicht mehr da. Und jetzt müssen Sie neu entscheiden.

Erlauben Sie sich doch einfach mal ein kleines Gedankenexperiment: Stellen Sie sich in einem ruhigen Moment einmal vor, Sie könnten Ihren Mann noch einmal treffen. Stellen Sie sich vor, sie könnten ihn dazu befragen. Und dann schauen Sie, wie er in ihrer Vorstellung reagiert – was würde er Ihnen wünschen? Was würde Ihr Mann Ihnen sagen, wie Sie weiterleben sollen? Auch der Freund Ihres Mannes könnte sich auf ein inneres Zwiegespräch mit seinem besten Freund einlassen und horchen, was dieser ihm rät.

Ich kann mir vorstellen, dass es für Ihren Mann eine beruhigende Vorstellung gewesen wäre, wenn Sie emotional gut aufgehoben sind bei einem Menschen, den Sie sehr gern haben. Ich wünsche Ihnen, dass Ihre Rückkehr in das Leben auch eine Rückkehr zur Liebe sein darf und dass ein Segen auf dieser neuen Beziehung liegen möge. Ich bin mir sicher, dass es einen Weg geben wird, damit diese Liebe gelingen kann.

»DARF ICH DAS? GEWISSENSFRAGEN IM ALLTAG« IST EIN NACHDRUCK EINER RADIO-RUBRIK DER EVANGELISCHEN KIRCHE IM NDR. IM REGELMÄSSIGEN WECHSEL BEANTWORTEN **KLAUS HAMPE**, LEITER DER ÖFFENTLICHKEITSARBEIT DES EVANGELISCH-LUTHERISCHEN MISSIONSWERKS IN NIEDERSACHSEN, **LUITGARDIS PARASIO**, PASTORIN UND BUCHAUTORIN, SOWIE **SABINE HORNBOSTEL**, LEKTORIN UND THERAPEUTIN, FRAGEN ZUR ALLTAGSETHIK. MEHR DAZU UNTER WWW.RADIOKIRCHE.DE



Öffentlich einsehbares Zuhause: Ein paar Jahre hat Dominik Bloh auf dieser Bank in einem Park oberhalb des Hamburger Hafens gelebt. Tagsüber hat er dort mit Stift und Zettel sein Leben neu geordnet. Seine Erinnerungen sind jetzt als Buch erschienen.



STRASSENKUNST

Dominik Bloh wurde mit 16 und für elf Jahre obdachlos, trotzdem hat der heute 29-Jährige dabei sein Abitur gemacht. Wir haben uns mit ihm dort getroffen, wo er früher auf der Straße gelebt hat

..... TEXT: PETER BRANDHORST, FOTOS: PETER WERNER

»Hier fing es an, dass sich was bewegt hat«, sagt Dominik Bloh und blickt hinunter auf die Elbe. In einem öffentlichen Park mit stilisierten Palmen aus Stahl steht er jetzt, im Rücken das Hamburger Rotlichtviertel St. Pauli, vor sich den Fischmarkt, Docks, Kräne. »Hier konnte ich langsam meine Rastlosigkeit ablegen«, sagt Bloh und zeigt auf eine hölzerne Panoramabank, »auf der habe ich nachts immer geschlafen.«

Dominik Bloh, früher unter anderem in der Nähe von Ratzeburg zu Hause gewesen und inzwischen 29 Jahre alt, ist in Hamburg mit 16 und für insgesamt elf Jahre obdachlos geworden; zwei Jahre, bis 2015, war der Park oberhalb der Elbe sein öffentlich einsehbares Zuhause. Nachts mit Schlafsack auf der Holzbank, am Tage mit Stift und Block und dem Ziel, das Leben schreibend neu zu ordnen. Inzwischen sind seine Texte in einem Aufmerksamkeit hervorrufenden Buch publiziert worden, »Unter

Palmen aus Stahl«. Und schon in den Jahren davor war ihm kaum Vorstellbares gelungen: 2011 hat er, obdachlos lebend, sein Abitur gemacht.

.....
»In dem kleinen Park konnte ich langsam meine Rastlosigkeit ablegen«
.....

Ein kalter und sonniger Nachmittag, in den Docks auf der anderen Elbseite wird hörbar gehämmert, genietet, geschraubt. »Ich bin weiterhin gerne hier«, sagt Bloh im Park, »ein Ort der Ruhe für mich.« Zumindest ein Ort, der ihm mehr Ruhe und Geborgenheit geboten hat, als er sie zuvor woanders im Leben erfahren konnte. Dann steckt er sich eine selbst

gedrehte Filterlose zwischen die Lippen und muss erstmal nach einem Feuerzeug fragen, seines hat er vergessen. »In meinem Kopf ist noch nicht diese Ordnung«, so Bloh, »da ist weiterhin viel Straße, die geht nur schwer raus.«

Die Lebensgeschichte von Dominik Bloh erzählt viel über Wünsche und Enttäuschungen, über Elend, den Verlust von Würde und das Sich-zurückkämpfen-aus-Hoffnungslosigkeit. Seinen Vater hat er

.....

*In seinem Kopf ist
weiterhin viel Straße,
»die geht nur schwer raus«,
sagt Bloh*

.....



Als Obdachloser hat Bloh sich manche Nacht dort in einer warmen Umgebung versucht aufzuhalten, wo er auch jetzt noch manchmal als Gast einkehrt, bei McDonalds.

nie kennengelernt, vom Stiefvater wird er oft verprügelt, die Mutter ist schwer psychisch krank und mit dem Alltag überfordert. Als Sohn Dominik 16 ist, im Februar 2005, schmeißt sie ihn aus der Wohnung. Für ihn beginnen elf Jahre, in denen er obdachlos auf den Straßen lebt oder sich als Mietnomade, in Schrebergartenlauben, als Couchsurfer durchs Leben schlägt.

Schon vorher hatte er manchmal geklaut und gedealt, um sich teure Klamotten kaufen zu können, nun rutscht er erst recht ab. Trotzdem hält er weiter am Schulbesuch fest, auch wenn er immer wieder schwänzt. Nach der Realschule wechselt er auf ein Wirtschaftsgymnasium und macht dort sein Abitur. »Schule war die letzte Form von Normalität für

mich«, sagt Bloh heute, »man ist dann noch in einem sozialem Geflecht. Und außerdem wollte ich mir etwas beweisen, nachdem ein Hauptschul-Lehrer gesagt hatte, aus mir werde ja eh nichts.«

Sein Leben ohne festen Wohnsitz versucht er immer zu verheimlichen, nur wenige Lehrkräfte wissen davon und unterstützen ihn. Wenn es draußen



Der Hans-Albers-Platz auf St. Pauli: Eine Zeit lang hat Dominik Bloh dort vor Kneipen als Koberer gejobbt. Bis er merkte, dass sich auch hinter der nachts grellen Rotlichtfassade viel Leid und Elend verbirgt.

zu kalt ist, fährt er nachts mit öffentlichen Bussen durch die Stadt, hält sich bei McDonalds im Hauptbahnhof auf und schläft am Tisch ein, bis er rausgeschmissen wird, oder er sucht sich früh öffnende Waschcenter. An solchen Orten erledigt er immer wieder auch seine schulischen Aufgaben, so gut das eben geht.

Bei den Ämtern scheint sich niemand wirklich für ihn zu interessieren, als jugendlicher Obdachloser sei sein Fall bloß hin- und hergeschoben worden, so Bloh. Beim Jugendamt »hat jemand zu mir gesagt, ich sei der hygienischste Obdachlose, den er kenne. Sonst könne er nichts für mich tun«. Körperhygiene war Bloh damals schon wichtig, dazu später mehr.

Ein paar Steinwürfe entfernt vom Park über der Elbe schlägt das Herz von St. Pauli. Der Hans-Albers-Platz, tagsüber ein eher trostloser Ort, war einige Jahre auch zu Blohs nächtlichem Hotspot geworden. Er findet dort Jobs als Koberer, der Gäste in Läden holt, verdient ganz gut, kann jetzt manchmal sogar für zehn oder zwanzig Euro

in einem Seemannshotel schlafen. Als er merkt, dass sich auch hinter der grellen Rotlichtfassade viel menschliches Leid und Elend verbirgt, steigt er dort aus.

Bloh sucht sein ganzes Leben nach Wärme und Zuneigung, und was er überall immer nur findet, sind Kälte und Abweisung. »Meine Oma war die einzige, die mich mal in den Arm genommen hat«, sagt Bloh; sie starb, als er 15 war.

Und erst recht im Leben auf der Straße »geht vieles verloren an Würde«, so Bloh, »es ist demütigend, in dreckigen Abfalleimern nach Flaschen suchen zu müssen.« Was ihm aber bleibt, ist der Wunsch, im Elend nicht zu versinken. Denn »das Leben ist ein wunderschöner Kampf«.

Die entscheidende Wende in Blohs Leben beginnt 2015, als auch in Ham-

burg viele Geflüchtete ankommen. Bloh engagiert sich in den Messehallen in Kleiderkammer und Massenunterkunft, erkennt in den dort gestrandeten heimatlosen Menschen Spiegelbilder seiner selbst und wird Mitbegründer des gemeinnützigen Vereins »Hanseatic Help«, der jetzt Geflüchtete wie Obdachlose unterstützt. Bei einer Veranstaltung lernt er irgendwann den



Ruhe suchen mit der selbst gedrehten Filterlosen im Mund: Dominik Bloh im Park oberhalb des Hamburger Hafens neben einer unbekanntem Parkbesucherin.

Unternehmer und früheren Fußballprofi Bobby Dekeyser und dessen Stiftung »Dekeyser&Friends« kennen, die sich um junge Menschen kümmert. Die Stiftung vermittelt ihm schließlich eine kleine Wohnung, in der er seit Frühjahr 2016 lebt.

»Dass ich das alles in einem Buch aufschreiben konnte, ist toll«, freut sich Bloh, »damit ist ein Traum in Erfüllung

gegangen.« Schon immer hat er gerne geschrieben, eine Leidenschaft, mit der ihn seine Oma angesteckt hatte. Vor allem während der obdachlosen Jahre im Park über der Elbe »habe ich geschrieben, bis mir die Hände gezittert haben«. Vergangenen Spätherbst ist das Buch im kleinen »Ankerherz Verlag« erschienen. Die Resonanz ist enorm, unter anderem hat sich ihm dadurch

sein eigenes Ankommen kämpfen. Er habe früher viele Dinge falsch gemacht, sagt Bloh, mehrere Tausend Euro Schulden haben sich angehäuft, weil er auf Raten gekauft hat, ohne die erfüllen zu können. Und seit er wieder eine Meldeadresse hat, ist ihm die GEZ auf der Spur und fordert 2000 Euro angeblich schuldig gebliebene Gebühren ein; auch die Krankenkasse möchte eine



Unter stilisierten Palmen aus Stahl: Dominik Bloh im Park auf St. Pauli.

bei einer Hamburger Tageszeitung die Tür geöffnet für eine wöchentliche Kolumne zu Obdachlosigkeit.

Bloh will seine Jahre auf der Straße nicht vergessen, und er will weiterkämpfen für die, die den Absprung noch nicht geschafft haben. Und erstmal muss er doch auch weiterhin um

Nachzahlung von 5000 Euro, obwohl er doch gar nicht krankenversichert gewesen sei.

Das muss er alles in Ruhe ordnen, ein Schuldnerberater und andere Menschen helfen ihm dabei. Ein paar Rückzahlungen sind bereits in die Wege geleitet, er verdient ja jetzt etwas Geld

über den Buchverlag und seine Zeitungskolumne sowie über einen Honorarjob an einer Bildungseinrichtung, wo er Jugendlichen mit schwierigen Biographien aus seinem Leben erzählt; auf dem Bau hat er zusätzlich noch einen Helferjob.

Für zwei kleine Wohnungen, die ein Bildungsträger zur Verfügung stellen will, sucht er Obdachlose, die dort nach dem Konzept »Housing first« untergebracht werden können. Bloh ist überzeugt von dieser aus den USA kommenden Idee, die keinerlei Vorbedingungen von den Bewohnern fordert. Ähnlich ist ja auch er selbst nach elf Jahren Obdach-



Bloh sucht sein ganzes Leben nach Wärme und Zuneigung, und was er überall immer nur findet, sind Kälte und Abweisung.

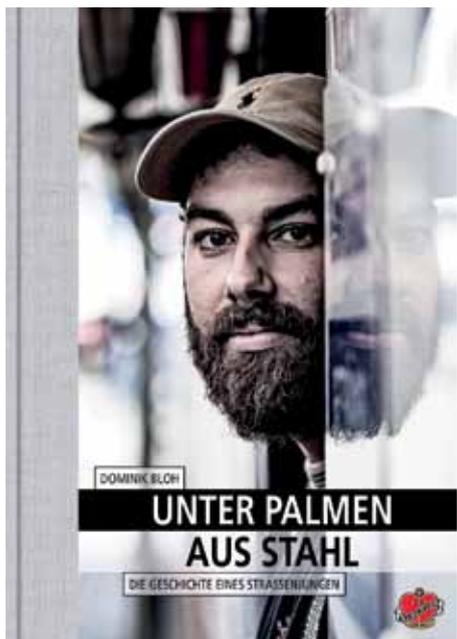
Lesung in Kiel

Samstag, 28. April kommt Dominik Bloh für zwei Lesungen aus seinem Buch »Unter Palmen aus Stahl« in die Sozialkirche in Kiel-Gaarden, Stoschstr. 52. Ab 11 Uhr für Jugendliche und junge Erwachsene, ab 16 Uhr für alle. Eintritt frei, Spenden sind gerne gesehen.

losigkeit zurück in eine neue Wohnung gekommen. Und dann will er einen durch Hamburgs Straßen fahrenden Duschbus mit Kleiderkammer initiieren.

»Sich waschen können, gibt Würde«, sagt Bloh, »Hygiene ist das erste Unterscheidungsmerkmal zwischen Bedürftigkeit und Normalität.« Damals im Park an der Elbe ist er regelmäßig von

seiner Panoramabank aus losgezogen, hat sich Geld geschnorrt und damit das nächste Schwimmbad aufgesucht und auch darauf geachtet, saubere Klamotten zu tragen. »Ich habe mich immer geschämt für die Umstände, unter denen ich gelebt habe«, sagt er heute, »aber wenigstens sollte man mir das nicht ansehen können.«



Bloh engagiert sich jetzt für die Interessen Obdachloser. Als er bei einem Rundgang durch St. Pauli diesem obdachlosen Mann begegnet, den er noch von früher kennt, erzählt er ihm auch von seinen »Housing first«-Plänen. »Vielleicht«, sagt Bloh, »wäre das ja was für ihn.« Blohs Buch »Unter Palmen aus Stahl« ist im Ankerherz Verlag erschienen.



Manchmal, wenn er auf dem Hamburger Kiez etwas Geld verdient hatte, konnte Bloh sich auch für zehn oder 20 Euro die Nacht ein Zimmer in einem Seemannshotel leisten.

Endlich angekommen

Jugendliche mit Gewalterlebnissen oder traumatischen Fluchterfahrungen benötigen besondere Unterstützung. Es sind Menschen wie der junge Syrer, der 2014 über das Mittelmeer floh und in der Safety Villa in Neumünster ein neues Zuhause fand



Nouredin Soliman stammt aus Aleppo – einer Stadt, die im syrischen Bürgerkrieg großflächig zerstört wurde. Inzwischen hat er in Neumünster ein neues Zuhause gefunden.



..... **TEXT: GEORG MEGGERS, FOTOS: HEIDI KRAUTWALD**

Das Restaurant ist ein besonderer Ort für Nouredin Soliman. Der 19-Jährige schüttelt Hände, umarmt, klopft auf Schultern – alle freuen sich über seinen Besuch. »Die Menschen hier sind wie Geschwister für mich«, sagt er. Die meisten Mitarbeiter und Gäste verbindet, dass sie einen sicheren Ort gesucht und in Neumünster gefunden haben. Genauer: In der Safety Villa. So heißt die Jugendhilfe-Einrichtung, zu der auch das Restaurant gehört. Sie bietet traumatisierten jungen Menschen ein sicheres Heim. Einer von ihnen ist Soliman, nach Europa ist er auf einem Flüchtlingsboot gekommen.

Viel Zeit hat Soliman heute nicht: Er kommt aus der Schule, hat den Schulrucksack noch geschultert. Den wirft er nun während des Interviews unter einen Tisch im Restaurant. Wenig später muss er weiter, zum Freitagsgebet. Schule, Restaurant, Moschee – Neumünster ist seine Stadt geworden, sein neues Zuhause. Seit Ende 2014 lebt er hier. Sein altes Zuhause, die Stadt Aleppo, wurde im syrischen Bürgerkrieg großflächig zerstört. Die Safety Villa unterstützt ihn seit seinem ersten Tag in Schleswig-Holstein.

Safety ist englisch für Sicherheit – und das erste Gebäude der Hilfe-Einrichtung war eine alte Stadtvilla. »Inzwischen haben wir drei Häuser und

mehrere Wohnungen in Neumünster«, sagt Stefan Westphalen. 2013 hat Westphalen zusammen mit seiner aus Afghanistan stammenden Frau Khaterah die Safety Villa gegründet. 35 Mitarbeiter betreuen derzeit 55 männliche Jugendliche ab zwölf Jahren. Die meisten sind wie Soliman aus Krisengebieten nach Deutschland geflohen; aber auch deutsche Jugendliche, die Gewalt erleben mussten, finden hier eine sichere Bleibe und Unterstützung. »Wir begleiten die Jungs, bis sie selbst laufen können«, so Stefan Westphalen.

.....

*»Viele Jugendhilfen
setzen auf starre Regeln
– wir nicht«*

.....

Wie Soliman muss auch der 51-jährige Einrichtungsleiter fleißig Hände schütteln. Jeder kennt jeden im Restaurant der Safety Villa – wie in einem Zuhause. Es gehe »schon familiär zu bei uns«, sagt Westphalen. Früher war er Kindergärtner, hat für ein Autohaus gearbeitet sowie für eine Textilfirma. Warum dann eine Jugendhilfe-Einrichtung gründen?

Den Anstoß hat seine afghanische Frau geliefert: Khaterah Westphalen war vor rund 30 Jahren nach Deutschland geflohen. »Ihre Geschichte hat uns bewegt, geflüchteten und traumatisierten jun-

Jugendlichen. »Jeder kann am besten selbst herausfinden, was er für sein Leben braucht«, sagt Westphalen. Entsprechend sehen die Zimmer aus, die Jungen dürfen sie selbst gestalten: »Jedes Zimmer ist in

Das Ziel ist: Dass die Jungen sich wohlfühlen und ankommen in ihrem neuen Leben. Dabei haben viele von ihnen Dinge erlebt, die sich nicht einfach abschütteln lassen – ihre Flucht, den Bürger-

Die Safety Villa

ist ein eigenständiger Träger, der sich über einen Kooperationsvertrag mit dem Jugendamt Neumünster finanziert. Das Team der Safety Villa besteht aus Erziehern sowie Sozial- und Heilpädagogen, aus Hauswirtschaftskräften und Hausmeistern, aus Muttersprachlern, die für die Jugendlichen übersetzen, sowie Mitarbeitern in der Verwaltung. Die Jugendämter weisen die Jugendlichen der Villa zu. Einige Jugendliche bleiben nur wenige Wochen, andere mehrere Jahre und werden anschließend ambulant betreut. In der Villa leben nur männliche Jugendliche unter einem Dach, um Konflikte zwischen den Geschlechtern zu vermeiden. MGG

gen Menschen zu helfen.« Sie habe eine »gute Antenne für die Jugendlichen«, sagt Stefan Westphalen. Und sie spricht buchstäblich die Sprache von vielen Bewohnern der Villa.

Khaterah und Stefan Westphalen wollten sich engagieren – und dabei etwas anders vorgehen als andere Jugendhilfe-Einrichtungen. »Viele Jugendhilfen setzen auf starre Regeln – wir nicht«, sagt er. Einige Jugendliche möchten bei Licht schlafen, andere wünschen sich ein zweites Schloss für ihr Zimmer – beides ist eigentlich nicht vorgesehen. »Wir können nicht alles erlauben, aber auch mal ein Auge zudrücken«, so der Einrichtungsleiter.

Die Mitarbeiter der Safety Villa folgen keinem Patentrezept; sie wollen sich ganz einlassen auf den einzelnen



Im Restaurant der Safety Villa kennt jeder jeden, und auch für Nouredin Soliman ist es ein besonderer Ort: »Die Menschen hier sind wie Geschwister für mich«, sagt er.

einer anderen Farbe gestrichen – ein gutes Zeichen.« Denn wer sich nach eigenen Wünschen einrichtet, ist schon ein wenig angekommen. Indes gibt es auch Dinge, die für alle gelten: »Jugendliche fühlen sich gut und heimisch, wenn sie Sport treiben, sich gesund ernähren und Spaß haben – darauf setzen wir.«

krieg, sexuelle Gewalt. Zunächst geht es um Sicherheit. Darum, tatsächlich sicher zu sein vor Krieg und Gewalt. Und dann auch darum, sich wieder sicher zu fühlen. »In den ersten Tagen erkunden die Jungs auf ihren Fahrrädern ganz vorsichtig die Stadt, bleiben stets in der Nähe der Einrichtung. Dann radeln sie jeden Tag ein



Noureddin Soliman (li.) und Stefan Westphalen vor der Safety Villa in Neumünster: »Wir begleiten die Jungs, bis sie selbst laufen können«, sagt Einrichtungsleiter Westphalen. Soliman macht derzeit seinen Realschulabschluss, danach möchte er Krankenpfleger werden.



Oben: Der 19-jährige Soliman in der Küche der Safety Villa. Darunter: Foto eines Fußballteams auf einer Zimmertür. Die Jugendlichen dürfen ihre Zimmer selbst gestalten. Denn wer sich nach eigenen Wünschen einrichtet, ist schon ein wenig angekommen.

bisschen weiter weg«, sagt Westphalen. Trotz traumatischer Erfahrungen wieder selbstbestimmt leben – darum geht es. Dies allerdings Schritt für Schritt: »Wenn die Jugendlichen unsere Häuser

verlassen haben, betreuen wir sie ambulant in ihren Wohnungen.«

Einer dieser Jugendlichen ist Nouredin Soliman, der Junge vom Anfang der Geschichte. Er lebt nun in

einer eigenen Wohnung, die von der Safety Villa betreut wird. Zwischen Schule und Freitagsgebet erzählt er, wie er nach Neumünster kam. Es ist die Geschichte seiner Flucht.

Nachdem der Bürgerkrieg in Syrien ausgebrochen war, ist der Schüler ins nordafrikanische Libyen geflohen. Nach zwei Jahren dort wieder eine Flucht: Zusammen mit 375 anderen Menschen ist Soliman auf ein Boot geklettert, um über das Mittelmeer nach Italien zu kommen. »Alle drängelten sich auf und unter Deck – Junge und Alte, Frauen und Kinder«, sagt er. »Und alle hatten große Angst.« Nach etwa vier Stunden sei mitten im Meer die Maschine ausgefallen, das Boot habe stillgestanden. »Wir haben alle zusammen versucht, es zu reparieren – und es geschafft.« Nach insgesamt vierzehn Stunden seien sie in Italien gelandet, und über Frankreich ist er schließlich nach Deutschland gekommen.

2014 war das. Damals konnte er noch kein Wort Deutsch. Heute kann Soliman

offen über seine Flucht sprechen – in fast perfektem Deutsch. Und heute ist er wieder, was er zuletzt 2012 in Aleppo sein konnte: ein Schüler. Den deutschen Hauptschulabschluss hat er schon, nun soll der Realschulabschluss folgen. Sein Lieblingsfach: Deutsch. Soliman hat zudem ein Praktikum als Krankenpfleger absolviert, »das ist mein Berufswunsch«, sagt er. Die Safety Villa sei der Ausgangspunkt für sein neues Leben in Deutschland: »Ich habe hier ein Zuhause und viele Freunde gefunden – wir haben uns gegenseitig unterstützt und gemeinsam Deutsch gelernt.«

.....

Mit 375 anderen Menschen ist Soliman auf ein Boot geklettert

.....

Inzwischen lebt auch seine Familie in Neumünster. Dank des sogenannten Familiennachzugs, für den sich im Bundestag die Grünen einsetzen. Soliman ist ihrer Jugendorganisation beigetreten, »auch wegen der Haltung zum Familiennachzug – klar«, sagt er.



Die Jugendlichen müssen in der Safety Villa erst wieder lernen, sich sicher zu fühlen. »In den ersten Tagen erkunden die Jungs auf ihren Fahrrädern ganz vorsichtig die Stadt«, so Einrichtungleiter Westphalen.



Eine Weltkarte im Gemeinschaftsraum der Safety Villa: Viele der Jugendlichen mussten nach Europa fliehen – einige, wie Soliman, mit einem Boot über das Mittelmeer.

Für alle Geflüchteten sei die Familie das Wichtigste: »Du fühlst dich einfach besser, wenn deine Familie bei dir ist – und du dir keine Sorgen um sie machen musst.«

Soliman ist angekommen, und er will sich nun für andere engagieren. Er ist Vorstandsmitglied beim Forum der Vielfalt von Neumünster und hat die Syrische Gemeinde der Stadt mitgegründet. »Ich möchte mir hier ein

neues Leben aufbauen und würde gerne bleiben«, sagt er. Für drei Jahre hat er eine Aufenthaltsgenehmigung. In seiner neuen Heimat fühle er sich sicher: »In Deutschland gelten die Menschenrechte – ich kann Politik machen ohne die Angst, dass ich dafür vielleicht ins Gefängnis komme.«

Nicht alle Bewohner der Safety Villa konnten so gut Fuß fassen in der neuen Gesellschaft wie Soliman. »Bei anderen gibt es manchmal auch Schwierigkeiten«, sagt der Leiter Stefan Westphalen. Er musste schon Jugendliche an andere Hilfe-Einrichtungen weiterleiten, weil sie sich nicht in die Gruppe der Villa einfügen konnten. »Das sind bittere Momente, aber dann versuchen meine Frau und ich uns gegenseitig wieder aufzubauen.« Nicht alles klappt, aber der Versuch lohne sich: »Bei sehr vielen Geflüchteten funktioniert die Integration super – und wir können uns als Gesellschaft über sie freuen.«

Soliman schnappt sich seinen Rucksack. »Immer wieder schön, hier zu sein«, sagt er noch, bevor er das Restaurant der Safety Villa verlässt. Er muss weiter – in die Moschee der türkischen Gemeinde Neumünster, zum Freitagsgebet. In seiner Stadt.

Ein Traum

An Deutschlands Schulen fehlen Lehrer, und aus Syrien müssen viele Lehrer flüchten. Ein besonderes Pilotprojekt in Brandenburg bildet jetzt einige von ihnen zu Assistenzlehrern an Grundschulen aus

TEXT UND FOTOS: HANNA GIEFFERS

An einem Freitagmorgen hastet Basel Alsayed durch die Gänge der Grundschule »Am Pappelhain«. Er findet den Klassenraum der 1a nicht. Dort aber soll er gleich aushelfen, die Englischlehrerin ist krank. Alsayed, 29, nach hinten gekämmte dunkle Haare und akkurat gestutzter Bart, schaut auf seine Uhr. In wenigen Minuten beginnt der Unterricht.

Er öffnet eine Tür, doch im Klassenzimmer steht bereits eine Lehrerin: »Die 1a ist im Erdgeschoss.« »Ach ja«, sagt Alsayed. Nervöses Lachen. Er ist aufgeregt, er wird das erste Mal vor dieser Klasse stehen. Und kommt zu spät, dabei will er alles richtig machen. Mit kleinen, schnellen Schritten geht er die Treppen runter, um die Ecke, den Flur entlang. Endlich entdeckt er das erlösende Schild. 1a. Durchatmen. Umschalten. Mit einem gutgelaunten »Good Morning« betritt Alsayed den Raum. 19 Schüler blicken ihn an.

Alsayed ist Teilnehmer beim »Refugee Teachers Program« der Universität Potsdam. Syrische Lehrer können mit diesem Pilotprojekt, finanziert vom Bildungsministerium und dem Hochschulministerium des Landes Brandenburg, an Grundschulen in Brandenburg als Assistenzlehrerinnen und -lehrer arbeiten. Eineinhalb Jahre lang bildete die Uni Potsdam Alsayed und 25 weitere

Lehrer aus. Sie büffelten an fünf Tagen die Woche Deutsch, besuchten Kurse in Fachdidaktik, absolvierten Praktika – ein Pensum, das nicht alle schafften, 14 mussten die Sprachprüfung wiederholen. Funktioniert die Idee, syrische Lehrer durch einen Crashkurs in deutsche Klassenzimmer zu holen?

.....

*Er ist aufgeregt:
Sein erstes Mal als Lehrer
in Deutschland*

.....

Gerald Schneider, 63, blonder Bürstenhaarschnitt, sitzt hinter seinem Schreibtisch wie ein Kapitän in seiner Kommandozentrale. Schneider leitet die Schule »Am Pappelhain«, ein buntes Vorzeigeprojekt zwischen Plattenbauten im Südosten von Potsdam. Knapp ein Drittel der Schüler hier kommen nicht aus Deutschland, sondern aus Bosnien, Ghana, Kenia, Palästina, Syrien oder Tschechien.

Schneider sagt, Alsayed sei »ein Feuerwehrmann – er hilft, wo es brennt«: Übersetze bei Problemen mit arabischen Eltern, betreue einzelne





Vorzeigeprojekt zwischen Plattenbauten im Südosten von Potsdam: Der geflüchtete syrische Lehrer Basel Alsayed wurde im »Refugee Teachers Program« der Universität Potsdam zum Assistenzlehrer geschult und unterrichtet jetzt die Klasse 1a. Knapp ein Drittel der Kinder kommen nicht aus Deutschland.

Schüler, übernehme Stunden, wenn ein Lehrer krank ist. »Er kämpft unheimlich«, sagt Schneider. »Wir trauen ihm auch mehr zu, als wir eigentlich dürfen.«

.....

*Der syrische Lehrer weiß:
Die Herausforderung ist
seine Chance*

.....

Geplant war etwa nicht, dass die Absolventen vom »Refugee Teachers Program« bei Krankheiten alleine einspringen, als Lückenfüller im Vertretungsplan. Am Telefon nennt die Erziehungswissenschaftlerin Miriam Vock, die das Programm an der Uni Potsdam konzipierte, Situationen wie diese »nicht optimal«. Eigentlich sollen die syrischen Flüchtlinge nur andere Lehrer unterstützen. »Ich werde hier ins kalte Wasser geworfen«, sagt Alsayed selbst. Aber er meint es als Feststellung, nicht als Vorwurf. Alsayed lernt, während er



lehrt. Er weiß: Die Herausforderung ist seine Chance.

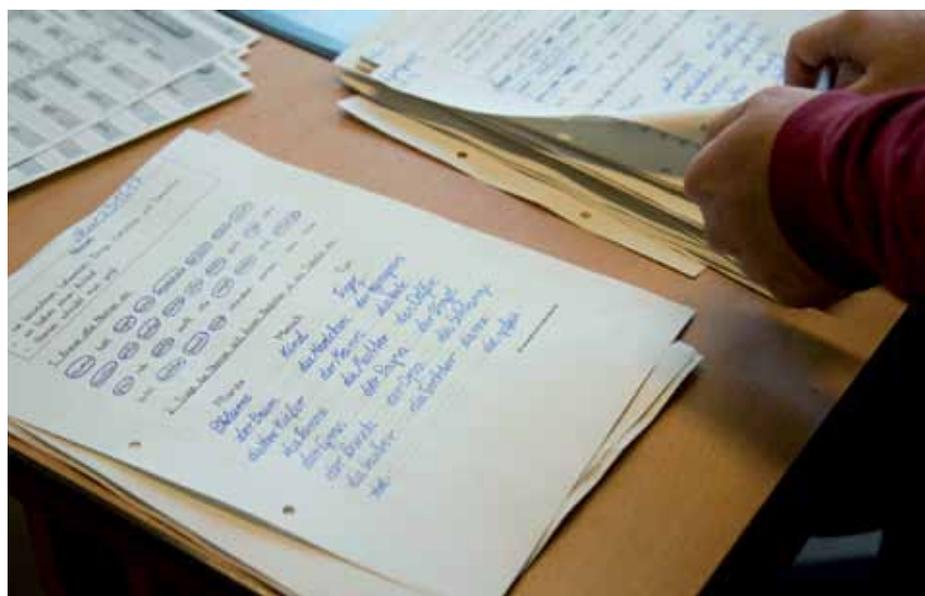
Als Syrien ihn, Alsayed, als Soldat in den Krieg schicken wollte, floh er über die Balkanroute und landete schließlich in Zehdenick, einem 14.000-Einwohner-Städtchen in Brandenburg. Ein Glücksfall. Durch seinen Deutschlehrer erfuhr er von dem Uni-Programm für

Flüchtlinge, das es nur in diesem Bundesland gibt.

Für viele Flüchtlinge ist das Lehrerprogramm ein Weg aus der Gemeinschaftsunterkunft. Das langersehnte Ende des Wartens. Auf den nächsten Brief der Ausländerbehörde. Auf den nächsten WhatsApp-Anruf der Schwester. Sie werden nicht mehr nur als Flüchtlinge, sondern als Personen mit wertvollem Wissen wahrgenommen.

Denn der Bedarf an Lehrern wie Alsayed wächst, besonders in Brandenburg: In fünf Jahren werden dort knapp 293.000 Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund deutsche Schulen besuchen, hat das Bildungsministerium des Landes Brandenburg ausgerechnet. Hinzu kommt der bundesweite Lehrermangel. Bis 2025 werden laut Bertelsmann-Stiftung 35.000 Grundschullehrer fehlen. Potential ist da: 11.000 Lehrerinnen und Lehrer haben 2016 Jahr Asyl beantragt, so das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Nach dem Anglistikstudium in Damaskus unterrichtete Alsayed an einer Grundschule Englisch. Dass er in



Ob es das, der oder die Blume heißt, hat Alsayed erst selbst vor Kurzem gelernt. Jetzt muss er es lehren: Hausaufgabenzettel, mit denen die Kinder aus der Schulklasse lernen (o.).



Bis 2025 werden laut Bertelsmann-Stiftung in Deutschland 35.000 Grundschullehrer/innen fehlen. Potential ist da: 11.000 Lehrerinnen und Lehrer haben 2016 Asyl beantragt. Einer von ihnen ist der 29-jährige Basel Alsayed.

Deutschland an der Uni erstmal wieder Schüler statt Lehrer war, frustrierte ihn am Anfang. »Plötzlich musste ich wieder Hausaufgaben abgeben.« Er las viel, diskutierte in seiner Berliner WG-Küche mit seinem Mitbewohner; alles auf Deutsch. Und bestand vergangenen Herbst die Abschlussprüfung.

Jeden Tag nach dem letzten Gong wartet Alsayed auf den kommenden Morgen, auf das nächste bisschen Struktur. Er vermisst das syrische Essen, die Sprache. Über seine Familie will er nicht reden, um sie zu schützen. Nur so viel: Mit seiner Mutter, die

ten, klaffen Schuttberge und Stahlgerippe. Seine alte Heimat, zerfressen vom Krieg. Ob es das, der oder die Blume heißt, hat Alsayed erst vor Kurzem gelernt. Jetzt muss er es lehren. Später am Tag vertritt er noch eine kranke Deutschlehrerin. In der 3c verteilt er ein Blatt, auf dem die Schüler Nomen umkreisen und die richtigen Artikel finden sollen: Das Blume? Der Blume? Die Blume? Aufgaben, die er zu Hause erstmal selbst lösen muss. Er hofft, den Schülern keine falschen Dinge beizubringen. Sein Deutsch ist fast perfekt, nur ab und zu vertut er sich mit einer Deklination, sucht ein seltenes Wort.



»Ein Feuerwehrmann - er hilft, wo es brennt«: Schulleiter Gerald Schneider (li.) ist mehr als nur zufrieden mit der Arbeit seines syrischen Assistenzlehrers Basel Alsayed. »Wir trauen ihm auch mehr zu, als wir eigentlich dürfen«, so Schneider.



noch in Damaskus lebt, sei er jeden Tag über WhatsApp in Kontakt.

Mit Kumpeln saß Alsayed früher oft in seinem Appartement in der Altstadt von Damaskus zusammen. Sie ließen die Schischapfeife kreisen, skizzierten Zukunftspläne in die Rauchschwaden. Heute ist das Leben ein anderes. Bis vor Kurzem besuchte Alsayed in seinen Träumen noch regelmäßig seine Mutter: Er folgte ihr durch Damaskus' Gassen, vorbei an kaputtgebombten Häusern. Dort, wo mal Menschen leb-

Die Aussprache seiner »ps« erinnert eher an ein »b«, sein Potsdam klingt eher nach »Bodsdam«. Vielleicht kann er den Kindern aber auch ohnehin vor allem andere wichtige Sachen beibringen. Wissen und Dinge, die nicht auf Arbeitsblättern stehen.

Als Alsayed noch in Damaskus lebte, drang der Krieg manchmal bis in sein Klassenzimmer. Wenn die Tür aufsprang vom Druck einer Bombe, nahm er seine weinenden Schüler in den Arm. Heute beugt er sich zu einer

syrischen Schülerin runter, will wissen, ob sie verstanden hat, was ein Nomen ist. Ermahnt einen syrischen Jungen: »Du musst die Artikel lernen, nicht raten.« Umkreist ein Schüler ein einziges Nomen, hockt Alsayed sich neben ihn: »Wieso bist du in der Schule? Möchtest du nichts lernen?« In seiner Stimme schwingt aufrichtiges Unverständnis mit.

Was diese Kinder im Krieg oder auf der Flucht erlebt haben, erzählen sie auch ihm nur selten. Ein Schüler deu-



tet nur an: »Wir mussten wegen Assads Männern fliehen.« Er fährt sich dabei mit dem Daumen am Hals entlang, als wolle er seinen Kopf abtrennen. Alsayed streicht ihm mit der Hand über die Haare. »Ich kann den Schülern, die als Flüchtlinge kommen, noch keine Antwort darauf geben, wie es ist, in Deutschland angekommen zu sein«, sagt er. »Aber ich glaube, ich weiß, wie sie sich gerade fühlen.« Am Anfang sprach er noch manchmal Arabisch mit seinen syrischen Schülern; jetzt achtet er bewusst darauf, dass nur Deutsch geredet wird.

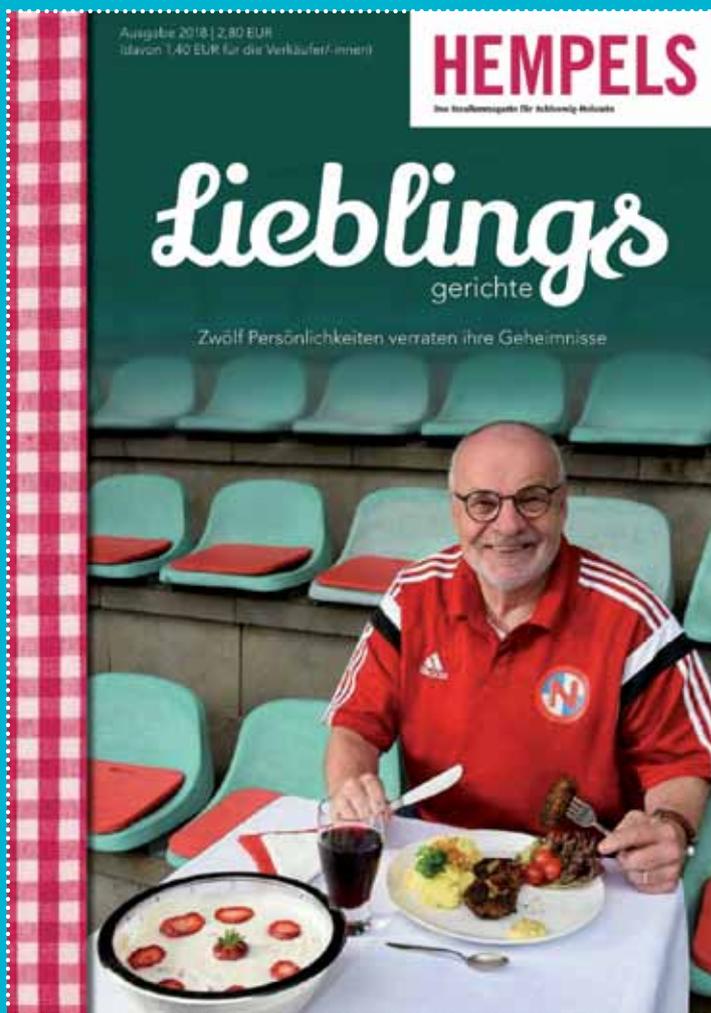
Im Herbst haben 29 neue Flüchtlingslehrer in Potsdam mit der Ausbildung angefangen, es gab mehr Bewerber als Plätze. »Deutschland verschenkt immer noch Potential«, findet Organisatorin Vock. Das Programm wird aktuell nur noch bis März 2019 finanziert. Seit verganginem Herbst arbeitet Basel Alsayed als Hilfslehrer. Nachts träumt er immer weniger von Bomben, und immer mehr vom Lehrerleben, sieht sich dann selbst vor einer Tafel, sein Blick wandert über volle Sitzreihen. Alsayed hält an seinem neuen Traum fest: Er will in einigen Jahren in Berlin weiterstudieren. Dort

wird von seinen Kursen im »Refugee Teachers Program« nichts anerkannt werden, außerdem muss er noch ein zweites Fach studieren. Aber er will eines Tages nicht mehr nur einspringen, sondern eine eigene Klasse führen. »Wie ein richtiger Lehrer«, sagt er.

Lieblingsrezepte: Das HEMPELS-Kochheft 2018

Bei Ihren HEMPELS-Verkaufenden können Sie neben dem jeweils aktuellen Straßenmagazin auch das »HEMPELS-Kochheft 2018« erwerben. Schon zum dritten Mal veröffentlicht HEMPELS eine Sonderausgabe zum Thema Kochen. Die Rezepte, die wir Ihnen im »Kochheft 2018« vorstellen, stammen von zwölf Persönlichkeiten aus Schleswig-Holstein, die sich sozial engagieren. Sie haben uns für dieses Heft von ihren Lieblingsgerichten erzählt – und sich mit ihnen fotografieren lassen.

Und so verschieden ihr Einsatz für andere Menschen ist, so verschieden sind auch ihre Rezepte. Die zwölf Personen verbindet neben ihrem Engagement auch, dass HEMPELS in den vergangenen Jahren über sie berichtet hat. Sie sind also für Sie, unsere Leserinnen und Leser, vielleicht »alte Bekannte«.



Das »Kochheft 2018« gibt es für 2,80 Euro bei Ihren Straßenverkaufenden.
1,70 Euro des Verkaufspreises verbleiben bei ihnen.

Erbsensuppe mit Kassler und Wurst

von Hans

Für 4 Personen:

- 300 g Erbsen
- 200 g Möhren
- 400 g Kartoffeln
- 600 g Kassler mit Knochen
- 4 Würste
- 1 Zwiebel
- Salz, Pfeffer



Foto: Pixabay



Hans verkauft HEMPELS in der Husumer Innenstadt – meist mit einem schwarzgelben Schal um den Hals. Denn unser Verkäufer ist großer Fan von Borussia Dortmund. 2015 konnte er dank der Unterstützung eines HEMPELS-Lesers ein Spiel seines Lieblingsvereins live von der Südtribüne aus verfolgen. Das Liebessessen des gebürtigen Westfalen: Erbsensuppe. »Für eine gute, hausgemachte Erbsensuppe lasse ich auch jedes Schnitzel stehen«, sagt Hans. Der 57-Jährige lebt alleine und möchte nicht nur für sich kochen. »Und ich esse lieber, als dass ich koche – das muss ich zugeben«, sagt Hans und lacht.

Erbsen über Nacht einweichen, Einweichwasser dann abgießen. Eine gehackte Zwiebel in einem Topf andünsten und mit etwa 1,5 l Wasser ablöschen, dann zusammen mit Erbsen und Kassler im Topf aufkochen und köcheln lassen. Nach etwa einer halben Stunde kommen die in Scheiben geschnittenen Möhren sowie die geviertelten Kartoffeln hinzu. Der Kassler wird dann aus dem Topf genommen, vom Knochen gelöst und klein geschnitten. Zusammen mit den Würsten dann wieder in die Suppe geben. Nach etwa einer Stunde ist die Suppe fertig und kann mit Salz und Pfeffer abgeschmeckt werden.

HANS WÜNSCHT GUTEN APPETIT!



Zugehört

»Superorganism«
Superorganism

Bands mit »Super« im Namen liegen ja immer vorne. Das haben sich wohl auch die Mitglieder von Superorganism gedacht. Die achtköpfige Combo ist auch wirklich außergewöhnlich: Die Musikerinnen und Musiker kommen aus den unterschiedlichsten Ecken der Welt wie Japan, Südkorea, Australien, Neuseeland und Großbritannien. Zusammengebracht hat sie – ganz klar, wie sonst heutzutage – das Internet. Über Foren fanden die allesamt sehr jungen Nerds zueinander und beschlossen, nicht nur gemeinsam Musik zu machen, sondern gleich zusammen zu wohnen. In einem Haus in London gründeten sie ihr kreatives Kollektiv, einen echten Superorganismus eben.

Genauso bunt wie die Entstehungsgeschichte ist ihre Musik. Als Grundlage dient Indierock, hinzu treten Hip-Hop-Elemente, Elektro, ein leicht gelangweilt daherkommender Gesang der japanischen Sängerin Orono und jede Menge Samples. Gefühlt gibt es in jeder Minute des selbstbetitelten Albums »Superorganism« einen neuen Sound zu entdecken. War das ein Vogelzwitschern? Kam das Plätschern gerade aus unserer Anlage? Wer lacht denn da? Unsere Lieblings-songs sind dabei die Single »Something For Your M.I.N.D.« und das wundervoll scheppernde »Nobody Cares«.

Es ist vielleicht nicht die innovativste Musik, aber die charmanteste und lustigste, die wir seit langer Zeit gehört haben. Auf jeden Fall machen die etwas schrillen Pop-Collagen von Superorganism Spaß und das Album merken wir uns schon einmal für den Sommer vor.



Durchgelesen

»Das verborgene Leben der Meisen«
Andreas Tjærnsaugen

Es fing damit an, dass der Autor, studierter Soziologe und lange tätig in der Klimaforschung, von seinem Vater eine Einladung erhielt, ihn zu einem Vortrag im örtlichen Vogelverein zu begleiten. Der Biologe Bo Terning Hansen wollte mit der Fähre von Oslo nach Nesodden, um zu referieren über: »So geboren oder so geworden? Zur Bedeutung von Vererbung und Umwelt bei Meisen.« Der Autor war neugierig und versammelte sich mit etwa 25 weiteren Interessierten in einem Klassenraum und lauschte dem Biologen. Und fing an zu staunen, wie viele bemerkenswerte Dinge man über diese alltäglichen Vögel herausgefunden hatte, ohne, dass er oder andere an Vögeln interessierte Menschen davon etwas mitbekamen. Er entschied sich nach eigenen Worten an Ort und Stelle: Er wollte den Geheimnissen der Meisen auf den Grund gehen. Und über sie schreiben.

Haben Meisen Alltagsprobleme? Ja. Auch Nachbarschaftsstreit, Eifersuchtsdramen bei der Partnerwahl, Differenzen bei der Kindererziehung – wie bei uns. Und keine Meise gleicht der anderen. Die einen sind ängstlich, die anderen wagemutig und zupackend.

Seine Beobachtungen sowie Fotos und Zeichnungen ordnet der Autor ansprechend thematisch und verknüpft sie mit zahlreichen, eher unbekanntem Informationen über die kleinen Federbällchen. Etwa, dass Meisen Fledermäuse töten, weil deren Gehirn besonders lecker ist oder dass sie sich in der Luft wie einst fliegende Dinosaurier Verhalten. So enthüllt uns Andreas Tjærnsaugen eine faszinierende Welt direkt vor unseren Augen, die uns bisher verborgen war.



Angeschaut

»Hannah – Ein buddhistischer Weg zur Freiheit«
Martha Gyögy-Kessler
und Adam Penny

Es begann alles in den 1960er Jahren. Auf der Suche nach geistiger Weiterentwicklung und Sehnsucht nach etwas »Besserem« folgen die Dänen Hannah und Ole Nydahl dem Hippie-trail von Kopenhagen nach Kathmandu. Dort treffen sie auf einen Mann, der ihr Leben verändern wird: auf den 16. Karmapa, bekannt als »König der Yogis«. Sie werden seine ersten westlichen Schüler, sorgen in den nächsten 35 Jahren für die weltweite Verbreitung der buddhistischen Lehre durch Gründung von Hunderten buddhistischer Zentren; es wird ihr gemeinsames großes Lebensprojekt. 2007 stirbt sie an Krebs. Dies ist ihre Geschichte.

Eine Entführung in Südamerika, ein Besuch im sehr katholischen Polen, fast erfroren auf einer Reise, Zeugin von politischen Rangeleien um die Nachfolge des verstorbenen Karmapas, unzählige Reisen, die bewusste Entscheidung gegen eigene Kinder – Hannah bleibt ausgeglichen, meditiert, praktiziert Yoga, sie strahlt auf allen Bildern, in allen Interviews wirkt sie extrem freundlich, wird von vielen Wegbegleitern und ihrer Familie fast zur Heiligen glorifiziert, zur Mutter des Buddhismus ernannt.

Kritik kommt nicht vor. Gibt es keine oder liegt es daran, dass die Regisseurin eng mit der Familie Nydahl verbandelt ist? Wie auch immer: eine spannende Dokumentation über eine sehr starke Frau und ihr bedeutendes Lebenswerk.



MUSIKTIPP
VON MICHAELA DRENOVAKOVIC
UND BRITTA VOSS



BUCHTIPP
VON ULRIKE FETKÖTTER



FILMTIPP
VON OLIVER ZEMKE

Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

Ihre Wohnung ist unverändert, aber die Miete steigt immer weiter?

Wer kennt das nicht: Da sind zum einen die Betriebskostenabrechnungen des Vorjahres, die zum Jahresende eintreffen. Die durchschnittlichen Betriebskosten sind häufig in großen Wohnanlagen teurer als bei einzelnen Häusern. Das liegt unter anderem an den Hausmeisterkosten, der Gartenpflege oder der Hausreinigung, die von den großen Wohnungsunternehmen an Gewerbebetriebe vergeben werden, an denen die Vermietungsgesellschaft nicht selten wirtschaftlich beteiligt ist. Dann liegen die Betriebskosten oft bei zwei Euro pro Quadratmeter. Steigen die Kosten um zehn Prozent, dann sind das bei einer 70 Quadratmeter großen Wohnung schon 14 Euro monatlich. Das ist deutlich über der Steigerung der allgemeinen Lebenshaltungskosten. Sie sollten die Abrechnung deshalb vor einer Nachzahlung prüfen. Immer wieder werden zum Beispiel ihre Vorauszahlungen nicht vollständig berücksichtigt. Und sie dürfen auch die Rechnungen zuerst einsehen.

Außerdem erhalten viele Mieterinnen und Mieter auch ein Mieterhöhungsverlangen. Auch hier sollten Sie aufmerksam sein: Schnell mal wird eine Erhöhung der Grundmiete um 20 oder 60 Euro ohne Begründung verlangt. Denken Sie daran: Die Miete darf nur auf die sogenannte Vergleichsmiete erhöht werden. Diese ist in Gemeinden mit einem Mietspiegel am leichtesten zu ermitteln. Da Vermieter von Natur aus das Positive der Wohnung sehen, sollten Sie bei der Forderung

die Nachteile ihrer Wohnung in die Bewertung einbeziehen. Haben Sie die Vergleichsmiete festgestellt, muss die Miete 15 Monate unverändert gewesen sein und darf innerhalb von drei Jahren um nicht mehr als 20 Prozent steigen. In 15 Gemeinden am Hamburger Rand und auf den Inseln liegt die »Kappungsgrenze« bei 15 Prozent, wobei dies 2018 endlich auch für Kiel eingeführt wird.

Wenn Sie umziehen, gelten diese Regeln nicht, jedoch darf die Miete in zwölf Gemeinden am Hamburger Rand, auf den Inseln, in Norderstedt und Kiel dann grundsätzlich nicht höher werden als zehn Prozent über der ortsüblichen Vergleichsmiete, allerdings mit zahlreichen Ausnahmen.



*Expert/innen des Kieler Mietervereins schreiben zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne der Geschäftsführerin **Heidrun Clausen**. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, Bezieher von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent. **MIETERVEREIN IN KIEL, EGGERSTEDTSTR. 1, TEL.: (04 31) 97 91 90.***

Wichtige Urteile zum Sozialrecht

Hartz IV: Vermieterbescheinigung ohne weitere Voraussetzungen

Ein Bezieher von ALG II (Hartz IV) hat einen Anspruch auf Aushändigung einer Vermieterbescheinigung, die nicht an weitere Voraussetzungen geknüpft werden darf. Nach § 22 Abs. 4 Satz 2 SGB II hat ein ALG-II-Empfänger gegenüber dem Jobcenter einen Anspruch auf Zusicherung der Übernahme der Aufwendung für eine neue Unterkunft sowie die Ausstellung einer entsprechenden Bescheinigung für den zukünftigen Vermieter, wenn deren Kosten angemessen sind. Das Jobcenter Kiel hatte die Ausstellung einer solchen Vermieterbescheinigung an vier Voraussetzungen geknüpft: Den Antrag auf Gewährung eines Darlehens zur Finanzierung der Mietsicherheit, die Abtretung des Rückzahlungsanspruches hinsichtlich der Mietsicherheit, die Abtretung der Ansprüche auf Auszahlung etwaiger Guthaben aus Betriebs-, Heiz- oder Wasserkostenabrechnungen und eine Zustimmungserklärung zur Direktzahlung der Miete an den künftigen Vermieter.

Rechtswidrig, entschied das Sozialgericht Kiel. Hinsichtlich aller geforderten Erklärungen bestehe schon kein Zusammenhang mit der beantragten Zusicherung der Übernahme der Kosten der neuen Wohnung. Das Jobcenter verkenne zu-

dem, dass Direktzahlungen nur ausnahmsweise in Betracht kommen, wenn der Leistungsberechtigte dies beantragt habe oder die Zahlung der Miete anders nicht sichergestellt werden kann. Hinsichtlich des Abtretungsverlangens betreffend künftige Guthaben aus Heiz-, Neben- und Wasserkosten »fehlt dem Gericht jegliche Phantasie, auf welche Rechtsgrundlage diese Anforderung gestützt werden könnte.« Erfreulich deutliche Worte an ein bisweilen von Rechtsgrundlagen völlig losgelöst agierendes Jobcenter. (SG Kiel, Beschluss vom 25.01.2018, S 36 AS 11/18 ER)



*Wir veröffentlichen jeden Monat ein Urteil, das für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung ist. Unsere Servicrubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht **Helge Hildebrandt**, Rechtsanwalt in Kiel.*

»Mit 66 Jahren, da fängt das Leben an ...«

Klaus, 65, aus Kiel blickt trotz einer Erkrankung positiv in die Zukunft



Man muss immer positiv denken! Nach diesem Motto lebe ich, früher wie heute, und dieses Lebensmotto hilft mir auch, mit meiner Krankheit umzugehen. Vor ein paar Jahren wurde bei mir nämlich Kehlkopfkrebs festgestellt, neulich bin ich deshalb operiert worden. Die Ärzte haben mir inzwischen gesagt, dass es jetzt wieder gut aussieht mit meiner Gesundheit.

Dass ich mich so gut fühle, hat natürlich auch mit meiner Verkaufsarbeit für HEMPELS zu tun. Mein Platz ist die Nikolaikirche am Alten Markt in Kiel. Dort fühle ich mich wohl und gut aufgehoben und bin gern gesehen, die Leute dort kennen mich alle und sprechen viel mit mir. Und wenn ich in der Kirche bei irgendwelchen Arbeiten mithelfen kann, dann tue ich das immer sehr gerne. So bin ich erzogen worden, so gehört sich das eigentlich überall im Leben.

Ich stamme aus Kiel. Als junger Mann bin ich mit Schaustellern über die Jahrmärkte in Schleswig-Holstein gereist. Mein Chef betrieb einen Autoskooter, ein Kinderkarussell und Wurstbuden. Mal habe ich in dem Geschäft gearbeitet, mal in dem anderen. 15 Jahre lang habe ich diesen Job gemacht, am schönsten war immer, wenn wir einmal im Jahr im Herbst auf der Insel Föhr Station gemacht haben. Dort habe ich auch meine ehemalige Frau kennengelernt. Wir leben inzwischen zwar in Scheidung, sind aber im Guten auseinandergegangen.

Nach den Jahren auf dem Rummel habe ich etliche Jahre quer durch Deutschland auf Montage gearbeitet. Damit aufhören musste ich, nachdem ich während der Arbeit von einem Dach gefallen war und mir die Wirbelsäule angeknackst

hatte. Seitdem bin ich Frührentner, beziehe eine Minirente und verdiene mir etwas Geld mit dem Verkauf von HEMPELS hinzu.

Auf dem Rummel und auf Montage war es früher so, dass viel Alkohol getrunken wurde, auch von mir. Irgendwann habe ich aber gemerkt, dass das auf Kosten meiner Gesundheit geht. Deshalb habe ich mich vor zehn Jahren mal hingesetzt, auf dem Tisch vor mir links eine Flasche Bier abgestellt und rechts eine Zigarette hingelegt und mich gefragt: Klaus, wie willst du künftig dein Leben gestalten? Willst du weiterhin trinken und deine Gesundheit irgendwann extrem

gefährden? Ich habe dann das Bier weggekippt und die Zigarette geraucht. Seitdem trinke ich keinen Alkohol mehr.

Wie gesagt: Man muss immer positiv denken, dann schafft man das auch, was man sich als Ziel vorgenommen hat. Und überhaupt: Kommenden Oktober habe ich meinen 66. Geburtstag, und schon jetzt halte ich es mit dem inzwischen verstorbenen Sänger Udo Jürgens: „Mit 66 Jahren, da fängt das Leben an...“

PROTOKOLL UND FOTO: PETER BRANDHORST

HEMPELS *kreativ*

WAS WOLLEN WIR?

- Soziale und kreative Projekte miteinander verknüpfen und fördern.
- Mehr Menschen mit den Themen Armut und Obdachlosigkeit erreichen.
- Spaß nie zu kurz kommen lassen.

WAS HEISST DAS GENAU?

Projekte und Events aus allen kreativen Bereichen: Musik, Kunst, Theater, Literatur ... Kreatives eben!

Wir suchen auch kreative Menschen aller Art, die mit uns zusammenarbeiten wollen, und ehrenamtliche Helfer/innen.



Spenden an:
Spendenkonto HEMPELS
Betreff: HEMPELS Kreativ
Evangelische Bank eG
IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10
BIC: GENODEF1EK1



HEMPELS Kreativ gibt bald ihren ersten Newsletter heraus. Schick uns eine E-Mail, damit wir Dich weiter informieren können:
kreativ@hempels-sh.de / +49 (0) 431 67 44 94

»Interessantes März-Heft mit Texten von Studierenden«

Briefe an die Redaktion

Zu: Studierende schreiben; Nr. 263

»Beeindruckende Ausgabe«

Wieder ist Ihnen mit dem von Studierenden geschriebenen März-Heft eine beeindruckende Ausgabe gelungen. Mit Ihrem Einverständnis werden wir einige Texte daraus in unser Hörmagazin für Blinde und Sehbehinderte vom Ohring e. V. in Flensburg einlesen.

BURKHARD KOCK; PER E-MAIL

»Interessantes Heft«

Danke für das interessante März-Heft mit den Texten der Studierenden. Es waren tolle Beiträge darin.

GISELA MÖLLER, MELDORF; PER E-MAIL

Zu: Kochheft mit Lieblingsrezepten

»Großes Lob«

Ein großes Lob für eure drei Extra-Kochhefte der vergangenen Jahre, ich

habe sie alle gekauft mit den Lieblings-Rezepten! Vielleicht könnt ihr ja mal ein Heft mit Lieblings-Backrezepten von den HEMPELS-Verkäufern und Verkäuferinnen rausbringen. Ich würde es auf jeden Fall kaufen. Das muss ich auch noch erwähnen: Die Verkäuferinnen und Verkäufer sind alle sehr freundlich.

MANDY HENSCHEL, PREETZ; PER E-MAIL

Zu: Februar-Heft; Nr. 262

»Ganz toll«

Ich habe die Februar-Ausgabe während meines Urlaubs in Husum gekauft. Das Heft ist ganz toll!

MARTINA STIEHLER; PER E-MAIL

Korrektur: Falscher Name

Leider ist es in der von Studierenden geschriebenen März-Ausgabe Nr. 263 in einem Text wegen eines Übertragungsfehlers zu einer Namensverwechslung gekommen. Der ab Seite 27 beschriebene junge Tischtennis-

spieler mit dem Ziel einer Teilnahme an den Paralympics heißt Sören Wessels. Fälschlicherweise wurde sein Nachname mit Meyer angegeben. Wir bitten diesen Fehler zu entschuldigen.

UNTERSTÜTZEN SIE UNSERE ARBEIT MIT EINER SPENDE.

Für nähere Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.
Telefon (04 31) 67 44 94; verwaltung@hempels-sh.de

HEMPELS
Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

IMPRESSUM

Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V., Schaßstraße 4,
24103 Kiel, Tel.: (04 31) 67 44 94
Fax: (04 31) 6 61 31 16

Redaktion Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.),
Georg Meggers
redaktion@hempels-sh.de

Online-Redaktion Georg Meggers

Foto Heidi Krautwald

Mitarbeit Michaela Drenovakovic,
Ulrike Fetkötter, Britta Voß, Peter
Werner, Oliver Zemke

Layout Nadine Grünewald

Redesign 3G-GRAFIK,
Uta Lange und Götz Lange

Anzeigen Lukas Lehmann,
anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS in Flensburg
Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61)
4 80 83 25, flensburg@hempels-sh.de

HEMPELS in Husum
nordfriesland@hempels-sh.de

HEMPELS in Lübeck
Triftstraße 139-143, Tel.: (04 51)
4002-198, luebeck@hempels-sh.de

HEMPELS im Internet
www.hempels-sh.de

Geschäftsführer Lukas Lehmann,
verwaltung@hempels-sh.de

Vereinsvorstand Jo Tein (1. Vors.),
Catharina Paulsen, Lutz Regenber,
vorstand@hempels-sh.de

Fundraising Lukas Lehmann,
verwaltung@hempels-sh.de

Sozialdienst Arne Kienbaum, Catharina
Paulsen, arne.kienbaum@hempels-sh.de,
paulsen@hempels-sh.de

HEMPELS-Café Schaßstraße 4, Kiel,
Tel.: (04 31) 6 61 41 76

HEMPELS Gaarden Kaiserstraße 57,
Kiel, Tel.: (04 31) 53 03 21 72

Druck: PerCom Vertriebsgesellschaft,
Am Busbahnhof 1, 24784 Westerröndfeld

Geschäftskonto HEMPELS
IBAN: DE22 5206 0410 0006 4242 10,
BIC: GENODEF1EK1

Spendenkonto HEMPELS
IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10,
BIC: GENODEF1EK1

Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt
Kiel Nord unter der Nr. GL 4474

HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen sowie im forum sozial e.V.



HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Sonderpreis »Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene« für die Arbeit der Schreibwerkstatt in der JVA Lübeck.

HEMPELS beim Musikfestival

HEMPELS macht mit: Wenn Samstag, 5. Mai im Kieler Stadtteil Gaarden an vielen Orten und Plätzen das neue Musikfestival »KulturRotation 143« stattfindet, wird auch unser Trinkraum in der Kaiserstraße 57 zur Bühne. Ab 16:30 Uhr tritt dort dann der Folk-Musiker Tom Brakl auf. Wie bei allen anderen Veranstaltungen ist der Eintritt frei. An insgesamt 50 sehr unterschiedlichen Orten in Gaarden werden

ab 12 und bis 22 Uhr rund 60 Bands und Künstler auftreten – im Waschlöcher beispielsweise, im Falafel-Laden, in der Musikschule oder der Stadtgalerie. HEMPELS-Mitarbeiter Arne Kienbaum: »Wir beteiligen uns gerne an diesem Event, um unsere Arbeit vorstellen und für einen toleranten Umgang mit unseren Besuchern zu werben.« Das gesamte Programm unter: www.kulturrotation143.de

Kiel. Sailing.City.
Kiel

DIE KIELER INNENSTADT ENTWICKELT SICH

INFO-NACHMITTAG

im Baubüro
Eckgebäude Holstenbrücke/Kehdenstraße

Freitag, 13. April 2018,
von 15 bis 18 Uhr

Fragen Sie Fachleute der Bauverwaltung und von Kiel-Marketing, was Sie schon immer mal über die Innenstadt-Planung und die aktuellen Bauprojekte wissen wollten.

Wir freuen uns auf die Gespräche mit Ihnen!

Wolfgang Schwärzen
Für die Kieler Innenstadt

kiel.de/innenstadt

Verkäufer in anderen Ländern

Etwa 110 Straßenzeitungen gibt es rund um den Globus. An dieser Stelle lassen wir regelmäßig Verkäufer zu Wort kommen. Cembi, 46, verkauft in Kapstadt »The Big Issue«.



1997 bin ich vom Ostkap und auf der Suche nach Arbeit nach Kapstadt gekommen. Ich habe auf Baustellen im Akkord gearbeitet und auch als Putzmann in einem Militärkrankenhaus. Seit 2008 verkaufe ich die Straßenzeitung. Für mich ist das ein toller Job, weil ich unabhängig und mein eigener Unternehmer bin. Man kann sagen, dass ich bei der Verkaufsarbeit sehr erfolgreich bin. Ich bin jetzt in der Lage, auch für meine Familie zu sorgen. Ich habe zwei Jungs, einer lebt bei der Familie, der andere bei mir; beiden will ich ein Beispiel dafür sein, wie ein guter Vater für seine Familie sorgt. Die Zeitung »Big Issue« hat mir aber auch die Gelegenheit verschafft, einen kleinen Computerkurs zu besuchen. Das war eine großartige Erfahrung, denn ich hatte vorher noch nie mit Computern zu tun. Zum Kursende habe ich sogar ein Zertifikat erhalten. Wenn ich nicht bei der Arbeit bin, dann verbringe ich meine Zeit mit meinem Sohn. Ich mag es, gesund zu bleiben, denn ich möchte sehen, dass meine Jungs gute Menschen werden, weil wir in einer Zeit leben, in der die Welt mit vielen Problemen konfrontiert ist. Mein Wunsch ist, dass sie im Leben die Möglichkeiten bekommen, die ich nie hatte.

DANK AN: THE BIG ISSUE SOUTH AFRICA

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

© BERTRAM STEINSKY

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 9 | 1 | 3 | | 7 | 5 | 4 | |
| 6 | | | | | | | | 2 |
| | 3 | 2 | | 4 | | 1 | 7 | |
| | 8 | | | 6 | | | 5 | |
| 9 | | 3 | | 7 | | 6 | | 4 |
| | 5 | | | 3 | | | 1 | |
| | 2 | 5 | | 8 | | 7 | 9 | |
| 1 | | | | | | | | 3 |
| | 6 | 8 | 1 | | 3 | 4 | 2 | |

Leicht

| | | | | | | | | |
|---|--|---|---|---|---|---|--|---|
| 4 | | | 2 | | | | | 5 |
| | | 8 | | | | 7 | | |
| | | 6 | 8 | | 9 | 1 | | |
| 8 | | | | 5 | | | | 1 |
| | | 4 | 2 | | 6 | 5 | | |
| 6 | | | | 4 | | | | 3 |
| | | 9 | 7 | | 4 | 3 | | |
| | | 3 | | | | 9 | | |
| 7 | | | | 9 | | | | 4 |

Schwer

Lösung Februar 2018 / Nr. 262:

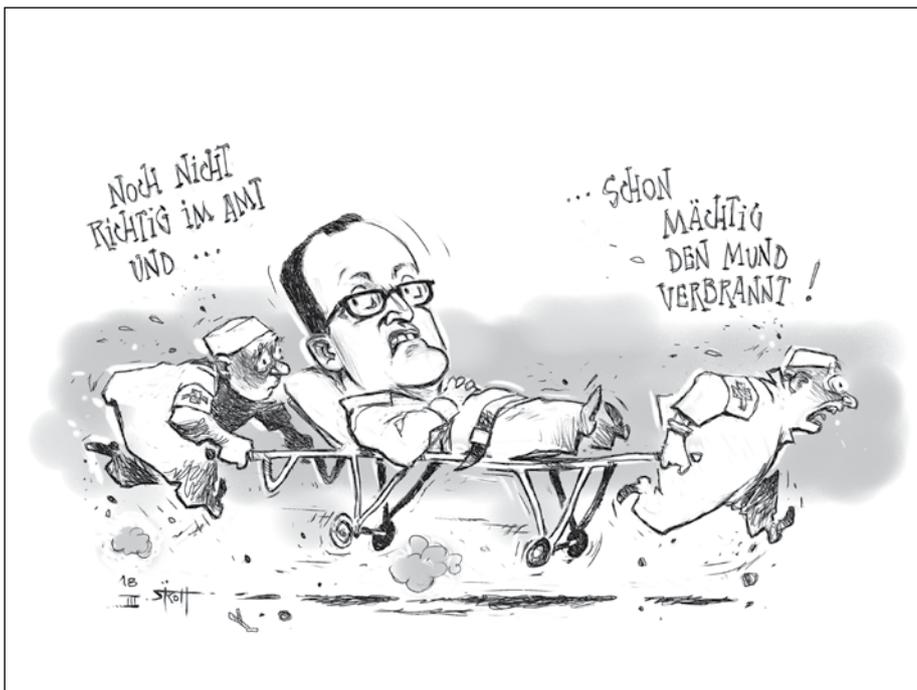
| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 3 | 2 | 7 | 8 | 1 | 6 | 4 | 9 | 5 |
| 5 | 1 | 8 | 2 | 4 | 9 | 3 | 6 | 7 |
| 6 | 4 | 9 | 5 | 3 | 7 | 2 | 1 | 8 |
| 1 | 3 | 4 | 7 | 9 | 8 | 5 | 2 | 6 |
| 8 | 5 | 6 | 3 | 2 | 4 | 1 | 7 | 9 |
| 7 | 9 | 2 | 6 | 5 | 1 | 8 | 3 | 4 |
| 9 | 8 | 5 | 1 | 7 | 3 | 6 | 4 | 2 |
| 2 | 7 | 1 | 4 | 6 | 5 | 9 | 8 | 3 |
| 4 | 6 | 3 | 9 | 8 | 2 | 7 | 5 | 1 |

Leicht

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 7 | 6 | 8 | 9 | 1 | 3 | 2 | 4 | 5 |
| 1 | 5 | 2 | 8 | 4 | 6 | 7 | 3 | 9 |
| 4 | 9 | 3 | 7 | 2 | 5 | 6 | 8 | 1 |
| 6 | 3 | 9 | 5 | 7 | 4 | 8 | 1 | 2 |
| 8 | 4 | 1 | 6 | 9 | 2 | 5 | 7 | 3 |
| 2 | 7 | 5 | 3 | 8 | 1 | 9 | 6 | 4 |
| 5 | 8 | 4 | 1 | 6 | 9 | 3 | 2 | 7 |
| 9 | 2 | 7 | 4 | 3 | 8 | 1 | 5 | 6 |
| 3 | 1 | 6 | 2 | 5 | 7 | 4 | 9 | 8 |

Schwer

HEMPELS-KARIKATUR von Berndt A. Skott
zum neuen Gesundheitsminister und der Debatte um Hartz IV



SO FARÄTSEL

Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden?

Dann Seite 2 lesen und mitmachen!

Geniale Ideen!



Neulich kam die Meldung, viele Digitaluhren gehen falsch. Weil elektrischer Strom aus dem Ausland nicht gleichmäßig kommt. Ich habe es meiner Frau erklärt: Die Zeit kommt ja durch die elektrische Leitung. Aber manchmal kommt da weniger Zeit raus, als uns zusteht. Da guckt sie mich wieder so an (meine Frau), wie sie mich immer anguckt, wenn sie denkt, ich spinne. Ja, das ist so, sage ich: Der Strom kommt ja nicht als ein kontinuierlicher Strahl durch die Leitung, sondern immer in bestimmten Abständen.

Und diese Abstände sind der Takt, den die Uhr haben muss, damit sie gleichmäßig geht. Wenn aber das Geld knapp ist, können einige Stromfabriken nicht genug Strom liefern, aus Serbien zum Beispiel oder aus dem Kosovo.

Dann tropft die Zeit sozusagen nur langsam aus der Leitung. Dadurch geht dann auch die Uhr langsamer. Aber ist ja auch gut so, sage ich. Sind wir nicht mehr selber schuld, wenn wir irgendwo zu spät kommen. Beschwerst euch doch im Kosovo, muss man da nur sagen – und die Deutsche Bahn freut sich auch. Wir sind immer pünktlich, sagen die dort. Wenn wir mal Verspätung haben, haben wir gar keine Verspätung. Wir haben nur mal wieder den Strom für unsere Uhren zu spät gekriegt.

Ach ja – die Deutsche Bahn. Die hat ja nun eine wunderbare Methode erfunden, um ihre Bahnhöfe sauber zu halten. »Aktion Dreck weg!« nennen sie das. Ist ganz einfach: Wenn der Fahrgast oder Bahnhofbesucher irgendwo, sagen wir mal: ein Bonbonpapier oder ein weggeworfenes Papiertaschentuch auf dem Bahnhof entdeckt, dann soll er bitte sein Handy nehmen

und ein Foto davon machen. Die Bahn nennt ihm eine mobile Telefonnummer, an die er das Foto zum Beispiel als Mail oder als WhatsApp zur Service-Abteilung der Bahn schicken kann. Die sehen sich dann den »Dreck« an, und wenn er groß genug ist, kommen die in drei bis vier Stunden und nehmen ihn weg und tun ihn in den Mülleimer. Das ganze ist wahrscheinlich ein raffiniertes Psychotricks. Man rechnet damit, dass dem Fahrgast beim Fotografieren eventuell die Idee kommt, die Bonbontüte selbst schnell zu nehmen und in den Abfall zu werfen. Bis der Bahn-Service kommt, bleibt der Dreck als eine Art Alltagskunstwerk liegen. Die Fotos davon kann die Bahn dann später auch noch für eine Foto-Kunstaussstellung gebrauchen – mit dem Titel: Der schönste Dreck von der Bahn.

Ach ja, es gibt so viele schöne und sinnvolle Dinge und Ideen auf der Welt. Gestern kam ich in eine Imbissbude und bestellte eine Currywurst und ein Bier. Das Bier hatten sie aber nur in Flaschen. Also gut, dann nehme ich eine Flasche. Gern, sagten sie. Sie müssten das Bier dann aber in einen Pappbecher umfüllen. Flasche dürften sie mir nicht zum hier trinken verkaufen. Auch gut, dann eben im Pappbecher. Ich dachte, vielleicht haben die Angst, ich könnte mit der Flasche werfen. Ich frage aber noch einmal nach, warum im Pappbecher? Vorschrift von der Behörde sagen die. Weil wir als Kiosk keine Toilette haben.

Nun grüble ich immer noch: Was denkt sich die Behörde dabei? Meint die vielleicht, ich könnte dann ja notfalls in den Becher...?

.....

DER SATIRIKER HANS SCHEIBNER HAT SICH AUCH ALS KABARETTIST, LIEDERMACHER UND POET EINEN NAMEN GEMACHT. IM BUCHHANDEL ERHÄLTlich IST UNTER ANDEREM »DAS GROSSE HANS-SCHEIBNER-BUCH« (HEYNE).



ideenwerft®
 WERBEAGENTUR

*Wir machen
Ihr Projekt
seetauglich!*

Webdesign | Online-Marketing | Print
 Schülperbaum 31 • 24103 Kiel • 0431 26092211
 info@ideenwerft.com • www.ideenwerft.com

OBOLUS
 SOZIALLÄDEN IN KIEL

Spenden Sie:
 Kleidung
 Schuhe
 Spielzeug
 Elektroartikel
 und Haushaltswaren

April, April,
 der Frühling
 ist wieder da!

Ein Projekt von:
 jobcenter kiel

| | | |
|--|--|---|
| Gaarden Johannesstraße 48 Mo.- Fr. 9:00 - 18:00 | Kiel - Zentrum Sophienblatt 64a Mo.- Fr. 9:00 - 18:00 | Dietrichsdorf Hertzstraße 75 Mo.- Fr. 9:00 - 16:00 |
|--|--|---|

Ollie's Getränke Service

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice
 bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

VOM 9. BIS 13. 4. 2018 IM ANGEBOT:

WITTENSEER SPORT VITAL
7,99 EUR
 je 12 x 0,7 l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel
 Öffnungszeiten: Mo. + Fr. 9-17 Uhr, Di. - Do. 14-17 Uhr
 Telefon: 0 43 29 / 8 16